

Zur älteren Genealogie der Familie Zweifel

Autor(en): **Schmid, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **30 (1963)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-697454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur älteren Genealogie der Familie Zweifel

Von Dr. Bruno Schmid, Uster

Eine jüngst erschienene Abhandlung von J. P. Zwicky¹ nimmt die Diskussion über die lange schon aufgeworfene², doch nie völlig befriedigend beantwortete Frage nach den Ursprüngen des Glarner Geschlechts Zweifel wiederum auf. Dasselbe ist nach der Familientradition gasterländischer Herkunft. Wenn auch entsprechende schriftliche Belege fehlen, kann doch ohne Bedenken von dieser Hypothese ausgegangen werden. Die frühen Gasterländer Zweifel nun möchte Zwicky auf freie Walser zurückführen, welche aus dem Sarganserland, vornehmlich aus dem Weißtannen- und dem Calf-eisental, in die Herrschaft Windegg gewandert wären. Zur Begründung führt er den noch jahrhundertlang fortdauernden Alpbesitz der Gasterländer im St. Galler Oberland, wie er sich insbesondere aus dem Siez-Brief³ ergibt, an.

Verschiedene Zeugnisse wesentlich älteren Datums lassen nun aber gegenüber dieser Deutung des genannten, von 1517 stammenden Dokumentes etwelche Zweifel aufkommen. Bereits eine Urkunde von 1283 zeigt, daß die Leute des Stiftes Schänis im Sarganserland Alpwirtschaft trieben⁴. Die an die Alp Siez angrenzende Klosteralp im Weißtannental erinnert schon durch ihren Namen an den einstigen Eigentümer, den adeligen Damenkonvent im Gaster⁵. Auch kommt man beinahe in Zeitnot, wenn man den 1302 in Rufi bezeugten Ulrich Zwivel⁶ als aus dem St. Galler Oberland stammenden Walser betrachten will. Zwar ist die Geschichte dieser Walsergruppe, insbesondere auch ihre Herkunft, noch mangelhaft erforscht⁷, doch müßte bei aller wohlwollenden Berücksichtigung des Fehlens von Urkunden an eine unwahrscheinlich intensive Expansion gedacht werden⁸, wenn der genannte Ulrich zu Beginn des 14. Jahrhunderts bereits im Kreise von Personen auftritt, unter denen sich wohl viele Schäniser Klosterleute befinden, ohne daß seiner Herkunft auch nur mehr Erwähnung geschähe. Ob der Konvent überhaupt ein Interesse hätte haben können, in Rufi Walser anzusiedeln, bleibe dahingestellt.

Auf einem andern Wege läßt sich die Vermutung erhärten, diese ersten urkundlich festgehaltenen Angehörigen der Familie Zweifel

hätten zu dem Stift in enger Beziehung gestanden. Noch ein Jahr vor dem Auftreten Ulrichs, 1301, sitzt in Goldbach bei Küsnacht der Rebbauer Chunrat Zwivel⁹. Auch ein Ulrich Zwivel, gleichfalls Inhaber eines Weingartens, wird im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts mehrmals an den Gestaden des Zürichsees erwähnt¹⁰. Wenn auch aus dieser einen Identität des Vornamens¹¹ nicht zu viel geschlossen werden darf, so legt ein anderer Umstand nahe, die Zürcher Zweifel von den Gasterländern herzuleiten. Die Küsnachter Weinlage muß bei den Klöstern einen guten Ruf genossen haben; es wird von einem eigentlichen «Landhunger» gesprochen¹². Bereits eine aus dem Jahre 1178 stammende, von Papst Alexander III. ausgestellte Urkunde bestätigt denn auch dem Kloster Schänis den Besitz einer Hube zu Goldbach¹³, und noch 1614 besitzt dasselbe Schupflehen im Heßlibach und Hellbühl zu Küsnacht¹⁴. Eine Belegstelle für die Bewirtschaftung dieser Schäniser Güter durch einen Zweifel fehlt allerdings.

Das von der Frage der Herkunft des Geschlechts weitgehend unabhängige Problem der Bedeutung des Namens Zweifel soll hier nur kurz gestreift werden. Zwicky stellt die Vermutung auf, es sei an die Zwiebel zu denken, während ich eher von einem Zweifall, einem doppelten mortuarium, ausgehen möchte¹⁵. Dasselbe könnte sich zufolge der Zersplitterung der Herrschaftsrechte als eine Art Doppelbesteuerung entwickelt haben oder aber als pönale Sanktion gegenüber Hinterziehungsversuchen bewußt eingeführt worden sein; aus den Urkunden des Gasterländer Rechtsquellenbandes sind beide Arten dieser Abgabe bekannt. Zur Ergänzung ist hiezu nachzutragen, daß auch Seitz die Häufigkeit der Schäniser Fallstreitigkeiten aufgefallen ist¹⁶. Einzuräumen ist allerdings, daß die Bezeichnung «Zwival» in keiner schriftlichen Quelle *expressis verbis* vorkommt. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß sich aus der Perspektive des Herrn die Frage stellte: «Best- oder Zweitbesthaupt?»; die *doppelt* geschuldete Abgabe dagegen lebt vor allem im Bewußtsein des ihr unterworfenen Landmannes. Zu jenen Zeiten war aber die Kunst des Schreibens durchaus nicht allgemein verbreitet, so daß die Existenz eines solchen Wortes weder geleugnet noch bewiesen werden kann¹⁷.

Anmerkungen

¹ J. P. Zwicky, Archiv f. Schweiz. Familienkunde IV, 3. Lieferung (1960), S. 125 ff. — ² Vgl. z. B. G. Heer im Jb. des histor. Vereins des Kt. Glarus XXIII (1887) S. 84; J. J. Kubly-Müller, daselbst XXXVI (1910) S. 93. — ³ Sammlg. schweiz. Rechtsquellen, St. Gallen III 1 (Gaster) Nr. 12. — ⁴ Glarner Urkundenbuch I Nr. 28. — ⁵ Joh. Fäh, Heimatkunde v. Linthgebiet XIII (1940) Nr. 1, Anm. 4. — ⁶ Glarner Urkundenbuch I Nr. 33. — ⁷ H. Kreis, Die Walser, S. 96. — ⁸ Kreis a. a. O. setzt den Beginn der Kolonisation des Calfeisentals etwa ins erste Viertel des 14. Jh. Über das Tempo der Abwanderung nach 1350 vgl. daselbst S. 290. — ⁹ Zürcher Urkundenbuch VII Nr. 2620. — ¹⁰ Zürcher Urkundenbuch VII Nr. 2585, VII Nr. 2635, XI Nr. 4281, vgl. auch Statutenbücher der Propstei Zch. S. 220 Z. 22. Möglicherweise handelt es sich nicht immer um denselben Ulrich. — ¹¹ Den betr. Hinweis verdanke ich Frau B. Zweifel in Schwanden. — ¹² Franz Schoch, Geschichte der Gem. Küsnacht, S. 87. — ¹³ Glarner Urkundenbuch I Nr. 7. — ¹⁴ Seitz, St. Galler Neujahrsblatt LXXXI (1941) S. 23. — ¹⁵ Glarner Nachrichten 10. Juni 1961, Zur Landesgeschichte. — ¹⁶ Seitz a. a. O., S. 15 ff.; vgl. auch Glarner Nachrichten a. a. O. — ¹⁷ Öffnung von Maur ZH, Art. 26: «das sy nieman bezwiflen sölle». Die verschiedenen möglichen Deutungen dieser Stelle behandelt meine noch ungedruckte Dissertation über die Gerichtsherrschaft Maur.

Eine Lücke in der Ahnentafel schließt sich

Von Emil Hermatschweiler, Zürich

Mit der Lücke verhielt es sich so. Im Jahre 1653 heiratete ein Vorfahre meines aus Wetzwil (Gemeinde Herrliberg) stammenden Geschlechtes nach Adeltshausen (Gemeinde Grüningen) in die Familie der dort ansässigen Dürsteler. Aus der Ehe des Heinrich Hermatschweiler-Dürsteler entsproß als erster Sohn mit Taufdatum 17. Sept. 1654 ein Hans, der sich am 2. März 1680 mit Barbara Homberger von Binzikon, verheiratete. Mit 39 Jahren fiel er «ab einem Kriesbaum und starb nach etlichen Stunden». Er hinterließ eine Witwe mit drei unmündigen Kindern. Von dem 1686 geborenen Sohn Jakob, steht im Bevölkerungsverzeichnis von 1721, daß er in Danzig sei. Dies war meine Lücke, denn ich fand keine weiteren Anhaltspunkte mehr über ihn.

Vor einiger Zeit meldete sich bei mir ein Schwede namens Roland Hermann *Schwieler* und legte mir eine handgeschriebene alte Familienchronik vor, aus der hervorging, daß sie die Nachfahren dieses ausgewanderten Jacob Hermatschweiler betraf. Nach diesen